

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 16 (1894)
Heft: 1

Anhang: Beilage zu Nr. 1 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefkasten.

Allen unseren lieben Freunden, die über die Festzeit uns mit so freundlichen Wünschen bedachten, seien diejenigen aufs herzlichste erwidert. Unsere Freude, auch dieses Jahr mit den als bewährten Gesinnungsgenossinnen in treuer Arbeit gegenseitiger Förderung und Belohnung verbunden zu bleiben, ist ein kräftiger Sporn zum unermüdlichen, freudigen Weitertreiben auf der bisher begangenen Bahn. Unser aufrichtiger Dank allen für die uns erwiesene freundliche Auffmunterung und Anerkennung desjenigen, was die "Schweizer Frauen-Zeitung" für ihre Freunde und Leser zu erreichen sich bemüht. Unsere besten Grüße allerlei!

Frau Anna G. in G. Das Damenfriststück ist ein Beruf, dessen Ausübung nur in einer Stadt rentabel sein kann. Wenn eine Schneiderin in kleiner Ortschaft auf dem Lande ihr gutes Auskommen finden will, so kann sie sich nicht bloß aufs Damenschneidern beschränken, sondern sie muß auch das Knabenbeschneidern und das Weibchen verstecken.

Junge Mutter in B. Wenn Sie mit knappen Mitteln rechnen müssen, so thun Sie besser, Ihrem kleinen selbst bequeme, weiche Schuhe zu machen, anstatt ihm vom Schuhmacher nach Maß arbeiten zu lassen. Die Schuhe werden dem wachsenden Kind bald zu klein, und wenn keines da ist zum Nachtragen, so sind solch kleine, angemessene Schuhe zum Begleiten zu teuer.

Herrn A. B. in A. Sie finden Ihre Frage im heutigen Blatte beantwortet.

Frl. M. T. in A. Bei Zustellung von unverlangtem Manuskript zur Prüfung, dürfte doch wohl genügend Frankatur erwartet werden. Sollten wir Fr. 1. 50 Strafporto beladen und unfeierlich im Nichtgebrauchsfall noch die Rücksendung frankieren? Das scheint uns doch zu viel verlangt.

Hausvater in G. Wenn Sie heutzutage mit Ihrer zahlreichen Familie nur Ihr redliches Auskommen finden, so dürfen Sie vollauf befriedigt sein. Später, bei besserem Geschäftsgang wird es wieder möglich sein, etwas zurückzulegen für die Lage, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht.

Junger Hausvater in P. Der ungestörte, ruhige Schlaf ist für schwächliche ein Hauptfaktor zur Genesung. Daneben darf die Bewegung in frischer Luft nicht verabsäumt werden; auch die Hautpflege ist unentwieglich durchzuführen.

Herrn A. M. in A. Das Ideal ist freilich, in angemessen erwärmtem Zimmer zu schlafen und dabei doch der frischen reinen Außenluft Eingang zu gestatten. Wenn das Waschwasser hart gefriert, so daß am Morgen nicht gründlich Toilette gemacht werden kann, da empfiehlt es sich, nachts beim Schlafegebene eine Bettflasche mit heißem Wasser zu füllen, die wird, in die Betten gestellt, das Wasser bis am Morgen in angenehmer Temperatur halten. Sich den ganzen Winter nicht ordentlich waschen und säubern — — ? Die Waschung muß unmittelbar nach dem Verlassen des Bettes vorgenommen werden.

An die Besteller

von Einbanddecken!

Der Versand unserer Einbanddecken hat begonnen.

Die im Laufe des Jahres auch als Sammelmappe dienende Einbanddecke für die "Schweizer Frauen-Zeitung" kostet Fr. 2.— "Für die Kleine Welt" „.60 ohne Porto.

Bestellungen werden unter Nachnahme des Betrages prompt effektuiert.

Fehlende Nummern zum Komplettieren der Jahrgänge werden, soweit der Vorrat reicht, kostenfrei geliefert.

====

Feuilleton.

Georgi. (*)

Von J. Heim.

(Fortsetzung.)

Dit der größten Sorgfalt will sie den Körper Georgis in ihre Arme heben, um ihn hinauf zu tragen; aber das schmerzliche Stöhnen, mit dem er bei jeder Bewegung sein Röthchen unterbricht, nimmt ihr wieder den Mut zu dieser Aufgabe. Die hellen Thränen rinnen ihr über die runzlichen Wangen, als zu ihrer großen Erleichterung Röttingen ins Haus tritt.

Ein furchtbare Entsetzen malt sich in seinen Bügeln, als sein Blick auf die seltsame Gruppe fällt. Der Anblick des blutenden Kindes hat blitzschnell den Gedanken in ihm wachgerufen, daß der Schreck über dem Unfall des selben die Ursache von Hellenens Ohnmacht sein müsse. — Ohne mehr als einen flüchtigen

Blick auf seine Frau zu werfen, beugt er sich ängstlich über den röchelnden Georgi.

"Geben Sie mir das Kind, Rieke, und lösen Sie meiner Frau die Kleider!"

Mit diesen Worten hat er den jäh Aufschreien den in seine Arme genommen, und ist mit ihm die Treppe hinaufgeklirrt. Behutsam legt er ihn auf ein Bett.

Schon beim Anfassen des Armes ist es ihm gewesen, als sei der eine Fuß überhalb des Knöchels gebrochen; eine nähere Untersuchung zeigt ihm, daß seine Befürchtung nur zu berechtigt ist. Die Wunde am Hinterkopf blutet ziemlich stark, scheint aber nicht tief zu sein. Frisches Wasser ist zur Hand, so hat er nach wenigen Minuten gewaschen, und nachdem er einen feuchten Schwamm darauf gelegt, mittels eines Tuches den Kopf des noch immer Röchelnden verbunden.

Dann eilt er wieder hinunter, um nach Hellenen zu sehen, deren Bewußtsein ebenfalls noch nicht zurückgekehrt ist. Rieke hat ihr Stirn und Schläfen mit Eisig gewaschen, und ist froh, als er kommt, sie abzulösen, und sie nach dem Arzt zu senden. Seiner Anstrengung gelingt es, auch Hellenen hinauf zu tragen und auf ihr Bett zu legen. Nachdem er ihr etwas Wein eingegossen, wendet er seine Bemühungen wieder Georgi zu, dessen Röthchen allmählich nachläßt, nachdem er auch ihm etwas Wein zu schlucken gegeben.

Rieke ist wieder zurückgekommen, mit dem Bericht, daß der Arzt ihr auf dem Fuße folgen werde.

Raum hat sie das Zimmer wieder verlassen, als ein jämmerliches Schreien Henris ihn an ein neues Unglück denken läßt. Er stützt hinaus und sieht, wie Rieke den Kleinen mit ihrer starken Hand unbarmherzig züchtigt. Sein Erscheinen macht sie aber nicht irre, und erßt seiner energischen Einmischung gelingt es, ihr das Kind zu entreißen.

Im Tone höchster Entrüstung herrscht er sie an: "Wie kommen Sie dazu, dieses Kind zu mißhandeln? Sie suchen sich eine höchst unpassende Zeit zur Befriedigung Ihrer Wutanfälle!"

"Wie ich dazu komme, das Kind zu mißhandeln? Fragen Sie lieber den kleinen Unhold, wie er dazu kommt, seinen Bruder die Treppe hinunterzuwerfen?" feuchtet sie atemlos. "Wenn er nun stirbt, der arme Trost, niemand wird ihm nachweinen, nicht einmal die Mutter, und niemand würde daran denken, den kleinen Mörder zu strafen; deshalb nur will ich es thun, ehe ich dieses Haus verlaße, denn hier bleibe ich keine Stunde mehr; aber die ganze Stadt soll es wissen, wie es in diesem Musterpfarrhause zugeht."

Die tiefgekühlte Entrüstung macht jetzt einem heftigen Thränenenguss Platz, als Röttingen ihr mit bewegter Stimme erwidert: "Rieke, wir wollen darüber ein anderes Mal reden, denn Sie werden und dürfen uns auf keinen Fall verlassen, gerade um Georgis willen müssen Sie bleiben. Ich bitte Sie darum, kommen Sie jetzt und helfen Sie mir, ihn entkleiden, bis der Arzt kommt!"

Immer noch schluchzend, aber ohne Widerrede, folgt sie ihm in das Zimmer.

Das Befinden der beiden Besinnungslosen hat sich noch nicht verändert. Hellenen bietet den Anblick einer ruhig schlafenden, währenddem Georgis Gesichter einen so verhärmt Ausdruck in den blauen Bügeln trägt, daß es Röttingens ganzer Fassungsdruck bedarf, um nicht vor dem unausgesetzten Stöhnen in die Knie zu sinken. Das Entkleiden des bei jeder Bewegung heftig aufschreienden Kindes ist für ihn etwas Furchtbbares. Die roten Flecken und Streifen, die den magren Rücken und die zarten Armen bedecken, summe, und doch so veredete Ansläger wider ihn, — seine tiefste Rüte kann sie nicht unsichtbar machen. — Der guten Rieke entgeht es nicht, wie sehr ihr Herr bei diesem Anblide leidet. Nicht, daß sie ihren Thränen gebieten kann, aber in ihrer Stimme und in ihrem Bild liegt nur rücksichtsvolle Schonung, als sie ihn fragt, ob er nicht wieder nach der Frau Pfarrer sehen wolle, sie glaubt jetzt, daß übrige schon allein beorgen zu können.

Endlich erscheint der langersehnte Arzt, eben als Hellenen aus ihrer Betäubung erwacht und in die Augen des besorgten über sie gebogenen Gatten blitzen.

Einen Augenblick sieht sie verständnislos um sich, bis das Stöhnen Georgis ihr das Geschehene wieder in Erinnerung bringt.

Erst dem beruhigenden Zusprache des Arztes gelingt es, sie zu bereden, ihre Auffregung zu bekämpfen und ruhig zu bleiben, bis er ihr aufzutreten erlauben würde. Ihre Augen verfolgen in angstlicher Spannung die Unterjuchung Georgis, dessen hilfloser Anblick ihr nicht nur die uneble Benehmen ihres Mannes, sondern auch die eigene folgenschwere Schuld ins Gedächtnis zurückruft.

Georgis markenschüttendes Schreien während der Prozedur des Einrichtens und Verbindens macht ihr die Stunde zu einer unerträglich langen, und die Abspannung ihrer Nerven kann sich erst in einem wohlthätigen Weinen Lust machen, als er wohlverbunden und scheinbar sanft schlummernd in den weißen Kissen liegt.

Der Arzt hat sich wieder entfernt, und Rieke die beiden Herren mit ihren Hülfsleistungen wacker zur Seite gestanden hat, ist ebenfalls gegangen, um nach dem verpateten Mittagessen zu sehen.

Röttingen mag seine Frau noch nicht der Aufregung eines peinlichen Gesprächs aussehen, und verläßt das Zimmer ebenfalls, um nach Henri zu sehen, der sich während der ganzen Stunde nie hat sehen lassen.

Er findet ihn in der Küche, wo er mit gesundem Appetit einem Teller Suppe zuspricht, den ihm Rieke einstweilen vorgesetzt hat.

Röttingen setzt sich neben das Kind und bittet Rieke, ihm den Bergang des Unfallen zu erzählen.

"Wie der Herr Pfarrer den Georgi so geschlagen und dann fortgegangen war," beginnt sie schluchzend, "hatte sich das arme Kind in das Gartenhäuschen geflüchtet. Ich sah ihm noch nach, wie er sich dort todmüde auf die Bank legte und weinte, weinte zum Herzbrechen. Da hörte ich auf einmal, wie die Frau Pfarrer ihn rief, mit einer Stimme rief, als hätte er das größte Verbrechen begangen und ich nichts anderes glaubte, als sie wolle ihn auch noch schlagen. Mir blutete das Herz, wie ich ihn sah, bleich und das Gesichtchen so voller Angst, auf das Haus zu kommen. Ich stellte mich unter die Küchenthür, entschlossen, ihm auf keinen Fall ein weiteres Leid geschehen zu lassen. Dann hörte ich ihn die Treppe heraufkommen, und jedem seiner leuchenden Atemzüge hörte ich es an, wie er das Weinen unterdrückte. Da mußte ihm der Kleine den Weg sperren haben, ich hörte ihn wenigstens sagen: 'Kommst nicht durch, Sori, ich las Dich nicht durch'."

"Henri, las mich, ich muß ja, Mama hat mich gerufen!" bettelte da der arme Trost.

"Wenn Du laut kommst, schreiz ich Dich lunter," höre ich da den Kleinen noch drohen, und springe hinaus, dem S-Herunterschmeißen zu verbieten; aber ich kam zu spät, denn ich konnte gerade noch sehen, wie er ihm mit seinem Gewehr eins auf die Brust versteckt, daß er hinterüber und die ganze Treppe hinunterstürzte. Als dann die Frau Pfarrer dazu kam, muß sie vor lauter Schreien ohnmächtig geworden sein; denn sie fiel neben das Kind hin, wie Sie sie ja gefunden haben. — Man weiß ja wohl," führte sie erregt fort, „Kinder sind ja einmal Kinder und wissen nicht immer, was sie thun, aber das ist kein Grund, daß man dem einen alles, auch die größten Bosheiten hingehen läßt, während man von dem andern mehr Bernunft verlangt, als man selbst besitzt, nur weil sein Gesicht weniger hübsch und weniger frisch ist; als das des andern. Es vergeht ja das siech, lange Jahr kein Tag, an dem dieser Kleine nicht einmal Schläge verdiente; aber ja, hier macht man es eben anders, die Schläge, die der Kleine für seine Unarten verdient, die kriegt der Große fürs Gehorchen!"

Der kleine Sünder hat den erregten Erguß der guten Rieke sehr wohl verstanden, und breitelt sich, nachdem sein Teller leer geworden, aus dem Bereich dieser gefährlichen Machtsperson zu kommen.

Sie hat ihr Herz jetzt geleert und sieht nun prüfendes Auge auf Röttingen, der bleich und ernst, den Kopf in die Hand gestützt, dagesessen hat, ohne sie zu unterbrechen. — Er weiß ja, sie hat nur gesagt, was ihr redliches Herz gedacht, und das ist ja Wahrheit, traurige Wahrheit, was kann er ihr entgegnen? — Nur sie ihrem Herzen Lust gemacht, sind die Folgen ihrer Entrüstung nicht mehr zu fürchten, so ist es immerhin das Beste, er läßt ihr diese Genugthuung. Dass sie mit Liebe und Treue an ihrer Herrschaft hängt, das hat sie während der vier Jahre ihrer Dienstzeit reichlich bewiesen. —

Ohne ihr ein Wort zu erwidern, steht er auf und verläßt die Küche, um wieder nach Georgi zu sehen.

Henri, der sich seither spielend im Hausschlaf aufgehalten hat, will sich ihm schüchtern und neugierig anschließen, wird aber von ihm in die Küche zurückgeführt, mit der Weisung, Rieken zu gehorchen und keinen Lärm zu machen.

Bei seinem Eintritt ins Krankenzimmer findet er Hellenen wieder völlig angekleidet am Bettet Georgis sitzend. Seine Gegenwart ist ihr offenbar peinlich, denn ihr Blick, der bei seinem Eintreten mit besorgtem Ausdruck an Georgis Bügeln hing, verändert sich und nimmt, in die herbstlich gefärbten Gärten gegenüber gerichtet, einen harten Ausdruck an.

Röttingen sieht mit aufrichtiger Freude, daß der Knabe wach und bei Bewußtsein ist. "Armer Junge, wie geht es Dir?" fragt er, dessen Rechte ergrifft.

Georgi will antworten, bricht aber in ein trampfhaftes Schluchzen aus, das ihm das Sprechen unmöglich macht.

Er mag nicht weiter in ihn dringen, den Hellenen Gegenwart macht ihn besangen, um so mehr, da ihr abweisendes Grollen ihm verraten, wie sie ihm zürnt.

Nach einigen Minuten drückenden Schweigens, während welchem er die Hand Georgis in der seinen

gehalten, legt er dieselbe leise nieder und verläßt das Zimmer wieder.

Im Esszimmer ist der Tisch gedeckt, und Rieke meldet ihm, daß das Essen endlich bereit sei, wenn der Herr und die Frau Pfarrer jetzt zu Tisch kommen wollten. Er kehrt zurück, um seine Frau zum Essen zu rufen. Ohne eine weitere Antwort steht sie auf, macht sich einen kleinen Tisch im Zimmer zurecht, und holt sich dann einen Teller Suppe, die sie selbst ist.

So bleibt ihm nichts anderes übrig, als allein zu speisen.

Er ist wenig. Das Benehmen Helenens kränkt ihn tief, weiß er sie doch nicht weniger schuldig als sich selbst. — Er hat ja, besonders heute, an dem Kind gesehnt, und er hat sich schon vorgenommen, ihr in der Zukunft zu beweisen, daß er sein Unrecht eingesehen, und daß er es wieder gut machen will; und zu dieser Einsicht ist er gekommen, noch ehe ihn dieses Unglück dazu veranlaßt hat. — Kann er ihr aber das jetzt sagen? —

— Und dann, — hätte ihr Mutterherz mit ihrem Kind unter dem an diesem begangenen Unrechte gelitten, wie wäre es ihr dann möglich gewesen, auch selbst hart gegen dasselbe zu sein, wie es nach Rievens Aussage ihre unverkennbare Absicht gewesen? — Röttingen darf es sich in diesem Augenblick mit gutem Gewissen sagen, liebloser als die leibliche Mutter des Kindes ist es nie gegen dasselbe gewesen. Was gibt ihr nun das Recht, in Gegenwart desselben ihm zu großen und die Möglichkeit eines verhältnismäßigen Verhältnisses zwischen ihm und Georgi zu hintertreiben? — Steht es ihr zu, ihn vor den Augen des Knaben zu behandeln, als trüge sie sein Vorwurf? —

Blödiglich wird die Thüre des Zimmers weit aufgestoßen, und Henri, einen rotwangenigen Apfel im Händchen, steht im Rahmen derselben.

„Papa, verflucht nur mal, wie faim es smedt!“ plappert er mit einem schlau forschenden Blick auf den Vater, und durch den zärtlichen Blick seines Vaters ermutigt, klettert er ihm ohne Bedenken auf den Schoß, und hält ihm den angebissenen Teil des Apfels hin, in dessen weiches Fleisch seine kleinen Zähnchen zierlich durchgegraben haben. Jedoch, schneller als sein Vater der freundlichen Einladung folgen kann, ist er wieder von dessen Armen heruntergeglitten und hat den nächsten Stuhl erklommen, um dort freund, die kleinen Elbogen auf den Tisch gestützt, mit drolliger Bewunderung die braunglänzenden Bratenstücke zu betrachten. Einem Augenblick zieht sich sein kleiner Mund schmuckend zusammen, dann tupft der kleine Schlaumeier mit einer etwas zaghaften Bewegung die rosige Spieke seines runden Zeigefingers auf die glänzende Randkruste des schönsten Stücks und nachdem er angelegerlich die wohlgeschmeidige Spur zur Genüge abgeleckt hat, verrät sein finikes Zinglein, wie sehr es nach mehr gelüstet, als er mit nativer Stimme seinen immer noch in trübes Sinnen versunkenen Vater fragt: „Papa, rrumbi thust nicht essen, mabst das da nicht, so dutes Fläck, das da? Es nur, ist danz dut! Hab' auch mal so dutes Fläck dedefen, und dann bin ich danz droß deworden, und den andern Tag, wie ich wieder tain Fläck betonni, punni, dann bin ich wieder ein danz dlanier Junge deworden, und hezt bin ich wieder dlan, immer, immer dlan, weil ich tain mehr so dutes Fläck essen thu — n daa!“ ergänzt er pfiffig seine Aufmunterung.

Röttingen kann unmöglich den so zart angebrachten

Wunsch unverstüchtigt lassen. Er schneidet deshalb auf seinem eigenen Teller ein Stück Fleisch zurecht und schiebt ihn vor den Kleinen hin; dann setzt er den glücklich Aufsäuchenden auf seinem Stuhle zurecht, und bindet ihm die eigene Serviette um mit den Worten: „Weißt, Papa hat heute keinen Hunger, Papa ist sehr traurig, weil der arme Georgi so frank ist, und so arge, arge Schmerzen hat. Und er ist immer so gut mit Henri und nun hat ihn der böse Henri die Treppe heruntergeworfen, so daß ihm das Bein entzweigebrochen ist und sein Kopf gebrochen hat.“

„Ist er heut danz tot?“ unterbricht ihn der von dem sanftesten Vorwürfe seines Vaters nicht im mindesten betroffene, kleine Unhold in einem Tone, der viel mehr Interesse für das Ungewöhnliche dieser Möglichkeit, als Bedauern oder Angst um den durch seine Schuld verunglückten Bruder verrät.

Der geprüfte Vater schrekt unwillkürlich bei der herzlosen Frage seines kleinen Sohnes zurück; dann irrt dennoch ein schwaches Lächeln über seine Züge, als er in das so hold unschuldige Gesichtchen des kleinen Barbaren blickt. Er muß tief aufatmen.

„Nein, es ist unmöglich, dies Kind würde nicht, was es that, er sündigt nicht, wenn er es nicht bestraft für das, was es in seinem kindlichen Ungeheuer verbrechen. — Er weiß, es würde ihm unmöglich sein, die Hand strafend gegen dasselbe zu erheben, auch wenn er weniger von der Unzurechnungsfähigkeit des Kindes überzeugt gewesen wäre. Ein Blid aus diesen großen braunen Augen, die so voll unbegrenzten Vertrauens jetzt wie immer zu ihm aufsehen, gibt seiner Zärtlichkeit die alte Sicherheit wieder. Mit bewegter Stimme gibt er dem Kleinen die Antwort: „Nein, nein, George lebt, aber sehr frank und hat furchtbare Schmerzen an seinem Fuß, der arme, arme Georgi!“

„Name, name Sors!“ plappert der Kleine gerührt beifürmend nach, indem er eifrig an dem etwas groben Bissen kaut, der eben seine roten Backlein auffüllt. (Fortsetzung folgt.)

Wandlungen.

Eine Sylvestergeschichte.

(Schluß.)

Wieder läuteten die Sylvesterglocken. Wie vor einem Jahr saß die Majorin im Lehnstuhl, die ganze Umgebung war dieselbe, wie wir sie anfangs unserer Erzählung beschrieben haben. Sie dachte daran, wie angenehm sie den vorigen Sylvesternabend mit ihrem jungen Freunde zugebracht, wie derelieblich sich verändert, wie viel stummer er ihr verursacht, und was alles sich im Laufe dieses Jahres abgespielt hatte. „Ob er wohl ertragen hat, wer ihm das Christbaumchen geschenkt hat?“ fragt sie sich.

Da hielt ein Wagen vor der Thür, die Klingel wurde gezogen, das Dienstmädchen öffnete, ihr auf dem Fuße folgte ein Herr. Es war der Professor.

„Heiliger Gott, sind Sie es?“ rief die überraschte Frau.

„Darf ich eintreten, verehrte Frau?“ fragt er wie damals, doch war diesmal sein Ton ein ganz anderer, fast schüchtern und ängstlich.

Statt aller Antwort hielt ihm die Dame beide Hände entgegen. Da bemerkte sie erst, daß er den rechten Arm in der Binde trug, seine bleichen, eingefallenen Züge hatten das Gepräge überfahndener Leidens.

„Ich komme Ihnen zu danken, gnädige Frau, für die Weihnachtsfreude, die Sie mir einsam, krankem Manne gemacht, die ich so wenig verdiente.“

„O still davon,“ fiel die Majorin ein, „wenn es

Meterweise franko ins Haus.

Englische Cheviots

per Meter Fr. 2.95 naelfertig. (125)

Kammgarne und Buckskin zu Herren- und Knaben-Anzügen ca. 140 cm. breit Fr. 2.45 bis 7.45 per Meter.

Buckskin-Fabrik-Depot Oettinger & Cie., Zürich.

Muster aller Herren- und Damenstoffe bereitwillig franko.

Hautausschläge, rote Haut etc.

Mit grösster Freude zeige ich Ihnen an, dass ich, dank Ihrem Blutreinigungsmittel, von meinem Hautausschlage vollständig befreit bin, den ich diesen Winter im Gesicht hatte. Ich bin wieder im Besitze einer natürlichen Hautfalte und fühle mich viel stärker; es soll mir ein wirkliches Vergnügen sein, meinen Bekannten Ihr Präparat zu empfehlen. Compiègne, 10. Mai 1888. Emma v. N... Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

[30]

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich

versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18. — per mètre. Muster gratis. Beste Bezugssquelle für Private.

Seiden-Damaste

Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Ihnen Freude gemacht, das ist alles, was ich wünschte. Aber nun segen Sie sich, ich besorge Ihnen Thee, Sie seien angegriffen aus, nachher erzählen Sie mir, wie es Ihnen gegangen.“

Wie wohl that es dem Geneßenden, wieder in dem trauten Wohnzimmer an seinem alten Platz zu sitzen; wie schmeckte ihm der Thee, den seine gute Witwe ihm mit ihren zitternden Händen darreichte, ihm Fleisch und Butterbrot zurecht schnitt, da er nur eine Hand brauchen konnte. Ernst Mertens meinte, so gut hätte es ihm seit langem nicht geschmeckt, und er begriff nicht, wie er das behagliche Heim so leichtsinniger Weise, ungerechtfertigt verlassen konnte.

„Jetzt erzählen Sie, lieber Freund, ich bin ganz Ihr.“ sagte die Dame.

„Wie ich vom Militär zurückkam,“ fing der Professor an, „suchte ich sofort Fräulein Sand auf, und traf bei ihr einen jungen Arzt aus ihrer Heimat, der auf der Durchreise, wie es hieß, sie aufgesucht habe, er sei ein Jugendfreund . . . Sie empfing mich kühl und verlegen, der Arzt sah mich mißtrauisch an. Von da an traf ich sie stets, so oft ich Edith besuchte. Mein einmal erwachter Argwohn wurde nun fast zur Gewissheit, ich kam zu einer ungewohnten Zeit und überraschte das Paar in zärtlichem Tête-à-tête. Sie erschrak, flüchtete aus dem Zimmer, er blieb, ein Wort gab das andere, kurz und gut, ich forderte ihn auf Witzen. Mein Verlust, Edith noch einmal vorher zu sehen, wurde abgeschlagen, sie sei zu angegriffen, sagte mir die Theaternutter, Frau Schröder. Sie wußten vielleicht den weiteren Verlauf, beunruhigungslos wurde ich vom Platz getragen. Als ich wieder zu mir stand, stand mein Gegner an meinem Bett. „Es thut mir wirklich herzlich leid,“ fing er an, „dass Sie beinahe Ihr Leben verloren wegen dieser herabsehenden, Sie war seit Jahren meine Braut; da meine Praxis mir noch nicht gestattete, an eine Heirat zu denken, hielten wir unsere Verlobung geheim.“

„Ich kam hierher, um meine Braut zu besuchen und traf mit Ihnen zusammen. Ich schüpte möglichst Verdecktheit, die Treulose wußte aber alle meine Zweifel zu beschwichtigen. Die Briefe, die wir in Ihrer Rocktasche fanden, von ihrer Hand und die ich glaubte, ein Recht zum Offenbauen zu haben, sagten mir alles. Sie hat mit uns beiden ein schüdes Spiel getrieben. Ich reise ab, ohne sie wiederzusehen. Ihre Wunde ist nicht gefährlich, es wird die Heilung nur Zeit brauchen. Lassen Sie uns nicht als Feinde scheiden. Leben Sie wohl, ich wünsche Ihnen alles Gute.“

„Meinen Schmerz, in solcher Weise getäuscht worden zu sein, können Sie sich denken. Ich hatte Edith sehr geliebt, bin aber nun gründlich von meiner Thorheit geheilt.“

Der Professor schwieg, das lange Reden hatte ihn erschöpft. Nach einer Weile fing er wieder an.

„Von dem Augenblick an, als ich Edith hier wieder sah, wußte ich nicht mehr, was ich that. Sie hakte Sie, da sie instinktiv wußte, daß sie von Ihnen durchschaut wurde. Mich betrachtete sie als Lückenbürger, da sie augenblicklich keinen andern Arbeitgeber hatte. Es ist noch fraglich, wen sie von uns beiden abgeschüpft hätte. Sie war es, die das Mischbagen, das mich zuweilen, ohne irgendwelchen Grund, beschlich, zur hellen Flamme anblies. Wie unrecht ich gegen Sie gehandelt, habe ich längst erkannt.“

„Nichts mehr davon,“ unterbrach ihn die Majorin. „Ich habe Sie wieder und alles ist vergessen. Sie bleiben jetzt bei mir, ich werde Sie pflegen wie früher, bis Sie ganz gesund hergestellt sind. Ich will nur gleich dafür sorgen, daß Ihr früheres Zimmer für Sie eingerichtet und gehörig erwärmt wird.“

„Wie gut Sie sind,“ erwiderte gerührt der Professor; mehr konnte er nicht sagen, seine Witwe war bereits an der Thür, prallte aber zurück, indem eine junge Dame eben hereintraten wollte.

„Ich komme aus der Kirche, Frau Majorin,“ sagte diese, „dachte mir Sie allein und wollte noch ein Bierstündchen bei Ihnen bleiben.“

„Wie schön von Ihnen, liebe Martha, legen Sie ab und trinken Sie ein Gläschen Bunsch mit uns,“ sagte freundlich die Hausfrau. Dabei nahm sie ihrem späten Bruder Mantel und Pelzmütze ab und führte ihn ins Zimmer. Wie erstaunte sie aber, als Mertens, der, beim Ton der ihm bekannten Stimme nicht wußte, ob er gehen oderbleiben sollte, wie versteckt dahant, während das Mädchen leichenblau, sich an einer Stuhllehne festhielt, um nicht umzufallen.

Der junge Mann sah sich zuerst: „Gnädiges Fräulein, Sie hier?“ stammelte er mit unsicherer Stimme.

„In Ihrer Stelle antwortete die alte Dame: „Fräulein von Meissner ist seit einigen Wochen hier zu Besuch bei meiner Cousine und mir oft eine liebe Gesellschaft gewesen.“ Aus dem Verkummen beider erfuhr die Majorin, daß sie hier überstürzt sei. Sie entfernte sich schweigend, begleigte einige häusliche Geschäfte, bereitete den Bunsch, und als sie nach Verlauf einer halben Stunde wieder mit der Bunschbowle hereinkam, wurde sie von zwei glückstrahlenden jungen Menschenkindern umringt: „Ein glückliches Brautpaar, das sich nach Träumen und Handlungen wieder zusammengefunden hat, bittet um Ihren Segen, mein liebes Pflegemütterchen.“

D. Moltenauer.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der Suppenwürze Maggi. Leere Originalfläschchen à 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1.50 zu 90 Rappen in den meisten Spezerei- und Delikatessgeschäften nachgefüllt. — Ebenso zu empfehlen sind Maggis beliebte Suppentäfelchen, in grosser Auswahl der Sorten, zu 10 Rappen für 2 gute Portionen. — Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit Maggis Fleischextrakt in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen.

[58]

Leintücher nur Fr. 2. —, Frauenhemden nur Fr. 1. 60

Frauen nachthemden Fr. 2. 95, Nachtjacken Fr. 2. 50, Damenhosen Fr. 1. 65
Unteröcke Fr. 1. 65, Kissenanzüge (Kölsch) Fr. 1. 20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen; niemand kann gleich gute Ware billiger liefern! [25]

R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

(f. 0012 H)



Eicheln-Kaffee

hergestellt auf eigenem Dörrapparat und Mühle, verkaufen zu billigem Preise [44]

Baumgartner & Cie.,
6 Multergasse Multergasse 6,
St. Gallen.

Neue Accord-Zither,

worauf mittels unter
die Saiten einlegbarer
Notenblätter jedermann
(selbst Schnukinder)
richtig sofort alle
schönsten Musikstücke
spielen kann.
(Kein Schwindel.) Ton prachtvoll, fünf-
mal schöner und besser als bei bisherigen
Accordzithern, welche kein Mensch mehr
kauft, wer meine neue Accordzither
kennt. — Verlange mit Postkarte gratis
Zeichnung und Beschreibung hierüber von
Ferdinand Birchler, Einsiedeln. [47]

Die HH. Aerzte

empfehlen jetzt meist nur noch die
so allgemein beliebte Mufflers
sterilisierte Kindernahrung
in Glasflaschen. [27]

D. R. P. 66767

Zum Entwöhnen, überhaupt zum
Aufziehen kleiner Kinder, ist diese
Nahrung besser als Kuhmilch
allein, oder andere Nährmittel.

In vielen
Spitätern und Kliniken auch für
Magenkrankte im Gebrauch.

Flasche Fr. 1.50 in allen Apo-
theken oder durch das General-
depot der Schweiz Th. Bihler
(Hagenbachsche Apotheke), Basel.
Depot: C. F. Hausmann, Hech-
apothek, St. Gallen. (O 4358 B)

Carpentier's Haushaltungsbuch

mit Vorwort von Fr. Hemmann, Pfarrer
in Herrliberg, ist bekannt als das über-
sichtlichste, am leichtesten zu fühlende
und darum zweckmäßigste Haushal-
tungsbuch. **Feline Ausgabe**, mit Tabellen,
um die Ausgaben nach Spezialitäten ge-
ordnet einzutragen, Fr. 3. —, elegant
gebunden. **Einfache Ausgabe**, ohne
Spezialisierung der Ausgaben, Fr. 2. 50,
gut gebunden. [51]

Zu beziehen durch die meisten Papier-
und Buchhandlungen. (M 11660 Z)

Verlag von Paul Carpentier in Zürich.

Hunzikers
Kaffee-
Surrogat.
Schutz-Marke.
BESTER Gesundheits-
Kaffee-Zusatz.

Soeben erschienen!

Kochbuch

von [50]

Frau Engelberger-Meyer.

Elegant gebunden zu beziehen bei Frau Engelberger-Meyer, oberer
Hirschengraben Nr. 3, Zürich.

Jede Dame

prüfe meine feinen

Loden.

Das Beste und Billigste für
Kostüme und Mäntel.

Hermann Scherrer,

St. Gallen und München.

Muster gratis und franko.

Dr. J. J. Hohls Pektorinen,

bei Husten unübertroffen, sind zugleich ein äusserst wirksames Linderungs-
mittel bei Brust- und Lungenleiden. Zahlreiche Zeugnisse. Langjähriger
grosser Erfolg des Erfinders bei diesen Krankheiten. Diese Täfelchen, auch von
Kindern gerne genommen, sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. nebst Anweisung
zu beziehen durch folgende Apotheken: St. Gallen: Sämtliche Apotheken, Amtstatten:
Säggen: Spürli, Lichtensteig: Ziegler, Ragaz: Sänderhau, Rapperswil: Helling, For-
schach: Rothenhäuser, Uznach: Streuli, Wil: Rettig, Herisau: Höller, Lobeck, Heiden: Thomann,
Trogen: Staib, Chur: Heus, Lohr, Schnecker, Frauenfeld: Schilt, Schröder, Kreuzlingen: Richter,
Schaffhausen: Glasapotheke, Winterthur: Gamper, Schmidt, Schneider, Zürich: Härlin, Bahnhofstr.,
Küpfli, zum Hammerstein, Loretz, am Rindermarkt, Lüscher & Zollinger, Niederdorf, Strickler &
Müller, Postgasse, Baumann, Ausserstihl, Daiber, Enge, Fingerhuth, Neumünster. Weitere Depots
sind in den Lokalblättern genannt. [7]



Zarte Haut.

Um der Gesichtshaut und den Händen ein blendend-weißes
Aussehen von unvergleichlicher Zartheit und Frische zu ver-
leihen, benütze man nur die allein echte und berühmte

Bergmanns Lilienmilch-Seife.

Nur diese wird allgemein als einzige echte, gegen rauhe
und aufgesprungene Haut, Pickeln, Sommersprossen etc.
empfohlen. Man hütet sich vor Fälschungen und verlange in allen
Apotheken und Drogerien nur die allein
echte Bergmanns Li- [129]



Schutzmarke.

Specialität

in

Damen-Mäntel

Jaquettes

und

Damen-Loden-Mäntel

neueste Modelle,
grösste Auswahl.
Preise billiger wie in jedem
sog. Ausverkauf.

Klingler-Scherrer,
Metzergasse, [46]
St. Gallen.

Für Familien!

Wer

garantiert echte, reine Malaga-, Madeira-
und sonstige Südwine billigst zu be-
ziehen wünscht, verlange die Preisliste
von Carl Pfaltz, Basel,

Südwein-Import- und Versand-Geschäft.

Sortierte Probekistchen von 3 ganzen
Flaschen für Fr. 5. 30 franko durch die
ganze Schweiz. [9]

Man

annonciert

am

zweckentsprechendsten,
bequemsten und billigsten,
wenn man eine Anzeige
der

Annonen-Expedition

von

Haasenstein & Vogler
zur Besorgung übergibt.

Dieselbe verrechnet nur

die

Original-Zeilenpreise,
bringt für

Offerten-Annahme

nichts in Ansatz und gewährt
ausserdem bei entsprechenden
Aufträgen

Rabatt. [5]

Leicht löslicher CACAO

rein und in Pulver,
stärkend, nahrhaft und billig.
Ein Kilo kostet 4 Fr. 10 Senn.

Vom gesundheit-
lichen Standpunkte aus ist der-
selbe jeder Hausfrau zu empfehlen

für gesunde u. schwächliche
Constitutionen. Nicht zu ver-
wechseln mit den vielen Pro-
ducten, die unter ahl. Namen

dem Publikum angepriesen u.
verkauft werden, aber wert-
los sind. Zur Zubereitung
dieses Cacaos ist auf ein wirt-
schaftl. Verfahren basirt, daher
die ausgezeichnete Qualität.

J. KLAUS
LE
LOCLE
SCHWEIZ

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten Drogierien,
Spezereihandlungen und Apotheken. [134]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 6 Ko. II. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [133]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.